

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die 77 mm breite Zeile 30 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis
monatlich 80 Pfg. mit Fringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 2 Mark 40 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 130.

Donnerstag, den 6. November

1919.

Man meldet aus Nauen:

Die französischen Behörden haben sich entschlossen, der Bevölkerung des besetzten Gebietes die nötigen Kohlen zu liefern, um der Streikbewegung Einhalt zu tun.

Es ist richtig, daß die französischen Behörden beschlossen haben, dem linksrheinischen Gebiete vorläufig die Kohlen zu liefern, welche ihm die deutsche Regierung dem Friedensvertrag gemäß zustellen sollte und die sie aus politischen Rücksichten nicht geliefert hat.

Aber die französischen Behörden haben nicht etwa aus Furcht vor Aufruhr gehandelt, welchen sie mit Leichtigkeit hätten unterdrücken können, sondern nur um der rheinischen Bevölkerung Entbehrungen und Mühsale zu ersparen.

Und um dieses menschliche Gefühl zu befriedigen, hat Frankreich diese beträchtlichen Mengen an Kohlen vorweggenommen, welche das Saarrevier ihm für seinen unbedingt nötigen Bedarf liefern soll, um die Beschädigung der Kohlengruben von Frankreich weit zu machen, welche von den deutschen Armeen zerstört wurden.

Wird veröffentlicht.

L'Administrateur
Militaire du Cercle d'Untertaunus.
Rödel L. I.

Ueber die Ereignisse, die sich am 8. und 9. Okt. in Kaiserslautern abgespielt haben, sind oft auf Irrtum beruhende Auskünfte gegeben worden. Es ist daher wichtig, genau zu sagen, was vorgekommen ist.

Am 8. Oktober brach plötzlich und zu gleicher Zeit in verschiedenen Betrieben ein Streik von ungefähr 12 000 Arbeitern ohne irgend einen berufsmäßigen Grund aus.

Die Streikenden verlangten die Freilassung Abgeordneter, die im Anfang des Monats während einer Kundgebung an der Bürgermeisterei gegen das teure Leben verhaftet worden waren. Außerdem verlangten sie das Recht, sich frei versammeln zu können. Diese so vorgetragenen Forderungen konnten nicht angenommen werden. Abends um 7 Uhr stellten dann ihrerseits die Arbeiter des Elektrizitätswerks, immer wieder ohne gewerbmäßigen Grund, die Arbeit ein und so befand sich die Stadt fast vollständig im Dunkeln.

Am 9. Oktober bildeten sich Streikgruppen und zogen durch die Stadt. Im Laufe dieser

Kundgebung wurde mit Steinen gegen Soldaten geworfen, ein Motorradfahrer wurde belästigt, eine Geldkutsche wurde überfallen und drei Offiziere wurden verletzt. Das Militär machte von den Waffen Gebrauch und einige Teilnehmer der Kundgebung wurden verletzt, einer von ihnen ist gestorben.

Es ist bewiesen, daß an der schlimmen Wendung, die diese Ereignisse genommen haben, das Einschreiten gewisser Elemente, welche der Ortsbevölkerung fremd sind, Schuld ist. Die Identität eines dieser professionellen Aufwieglers ist auch festgestellt worden. Er kam vom rechten Rheinufer und hatte schon in Hamburg, Kiel und Nürnberg Anruhen gestiftet.

Die französischen Militärbehörden haben bei diesen Putsch die größte Geduld und die größte Ruhe an den Tag gelegt. Man braucht ja nur ihre Handlungsweise mit der zu vergleichen, die während des Krieges in dieser selben Stadt Kaiserslautern von den deutschen Militärbehörden angewandt wurde, um die gegen das teure Leben gerichteten Aufstände zu unterdrücken. Aber die französischen Behörden sind entschlossen, keinen Aufruhr mit revolutionären Absichten zu dulden. Der Stadt Kaiserslautern, deren Verwaltung diesen Aufruhr nicht vorauszu sehen und durch ihre eigenen Mittel nicht zu unterdrücken verstand, wird eine gemeinsame Geldstrafe von 60 000 Mark auferlegt.

Wird veröffentlicht.

L'Administrateur
Militaire du Cercle d'Untertaunus.
Rödel L. I.

Politisches.

Bethmann Hollwegs Aussagen.

In der Freitag-Nachmittags Sitzung wurde in der Vernehmung v. Bethmann Hollwegs fortgefahren. Auf eine Reihe von Fragen, ob er dem amerikanischen Botschafter Gerard die Friedensbedingungen in konkreter Form mitgeteilt habe, antwortete v. Bethmann Hollweg, daß er wohl bei verschiedenen Unterredungen über das, was er bezüglich der deutschen Kriegsziele in seinen Reichstagsreden gesagt habe, gesprochen habe; konkrete Bedingungen habe er jedoch seines Wissens dem Botschafter nicht mitgeteilt. Im übrigen sei er außerstande, auf einzelne spezielle

Fragen hier zu antworten. Er bitte, derartige Fragen schriftlich zu formulieren und ihm Zeit zu lassen, aus den Akten die notwendigen Kenntnisse zu schöpfen, die zu einer zureichenden Beantwortung notwendig seien. Auf die Frage, inwieweit Oesterreich über die Wilsonsche Friedensaktion orientiert gewesen sei, antwortete v. Bethmann Hollweg, daß, soweit es ihm im gegenwärtigen Moment gegenwärtig sei, genauere Auskunft zu geben. Auf den Hinweis, daß er die Friedensvermittlung Wilson angeregt und auf der andern Seite Wilson doch nicht mitgeteilt habe, daß wir selbst eine Friedensaktion unternehmen wollten, erklärte v. Bethmann Hollweg, er habe die Vorteile der Wilsonschen Friedensaktion und des eigenen Friedensangebots gegeneinander abgewogen und geglaubt, zwei Eisen im Feuer haben zu sollen. Das sei ein taktisches Verfahren, wie es in der Politik alle Tage vorkomme. Er könne nur wiederholen, daß die Friedensaktion Wilsons durch unser Friedensangebot nicht beeinträchtigt worden sei. Bethmann Hollweg führte weiter aus, daß ein brauchbarer Friedensschritt nur habe gemacht werden können zur Zeit des militärischen Höhepunktes, und es habe die Gefahr bestanden, daß Wilson diesen Zeitpunkt verpassen würde. Er habe die Absicht gehabt, den Grafen Bernstorff die Aktion in Amerika weiter betreiben zu lassen, weil er nicht gewußt habe, wann Wilson hervortreten würde. In der weiteren Vernehmung wies der Abg. G o t h e i n auf den Gegensatz zwischen der Obersten Heeresleitung und dem Reichskanzler hinsichtlich der Zensur hin, die nicht zu Gunsten der Politik des Reichskanzlers eingegriffen habe. Hierauf erwiderte v. Bethmann Hollweg, daß weite Kreise des deutschen Volkes der ehrlichen Ueberzeugung gewesen seien, daß der unbeschränkte U-Bootkrieg das einzige Hilfsmittel sei, uns zu retten, und solche Ueberzeugungen ließen sich nicht durch Zwangsmahnahmen tot machen. Auf den Einwurf Dr. S i n z h e i m e r s, daß er damals pessimistisch über den Kriegsausgang gedacht habe, erwiderte v. Bethmann Hollweg mit Nachdruck, er müsse ausdrücklich feststellen, daß er niemals Pessimist gewesen sei; er habe die Lage vom ersten Tage an als sehr ernst aufgefaßt. Ernst und Pessimismus seien aber zwei verschiedene Dinge. Nun komme aber die Frage, warum er das Volk nicht über den Ernst der Lage völlig aufgeklärt habe. Da, sei es denn nicht bekannt, daß er von

eine Höhle, und erst, wenn ich den Staub von der verfluchten Stätte von meinen Füßen schütteln darf, dann winket mir die Hoffnung, daß ich wiederum den Frieden finde!

Verwirrt betrachtete Welf die mit flehend emporgehobenen Händen vor ihm Stehende. Die ungünstige Meinung, die er von der früheren Braut seines Freundes Bertold von Madenzell gehegt hatte, wich einem Gefühl des Mitleids. Er sah in dem schönen Weibe nur die Unglückliche, die, verblendet von Liebesleidenschaft, den falschen Weg gegangen war und ihren an dem Freunde begangenen Treubruch offenbar schwer büßte, nachdem sie die wahre Sinnesart des Mannes, der sie zu betören verstanden, erkannt hatte. Aber durfte er ihr rückhaltloses Vertrauen schenken? War ihr Empfinden für Heinz von Ebersburg so vollständig erloschen, daß sie nur in der Trennung von ihm ihr Heil sah? Sie mußte ihm doch von ganzem Herzen zugetan gewesen sein, sonst hätte sie um feinetwillen nicht dem edelsten Menschen, seinem Freunde, die Treue gebrochen!

Als lese die junge Frau diese Gedanken auf Welfs Stirn, fuhr sie fort: „Ihr trauet mir nicht, weil Ihr Zweifel daran hegt, daß ich den, der mich Gattin nennt, hintergehen kann. Wenn Ihr das namenlose Leid ermessen könntet, das mir von Heinz von Ebersburg und seinen Brüdern zugefügt ward, dann würdet ihr verstehen, daß jedes innere Band zwischen mir und ihm zerrissen ist, daß das mich einst für ihn befehlende Empfinden in unauslöschlichen Abscheu sich verkehrte. Mit heuchlerischen Worten hat er mich umgarnt, mein klares

Die Ebersburger.

Eine Geschichte aus alter Zeit von Fritz Nitzel.

Fortsetzung.

Geräuschlos wie ein Schatten schlich Welf Hillehofen — denn er war es — wieder den Gang entlang nach dem ihm angewiesenen Gemach. Aber ein eisiger Schrecken überrieselte ihn, als er die Schwelle betrat. In der Mitte des von der Leuchte matt erhellten Raumes stand eine weibliche Gestalt, die in ihrem lichten Gewand wie ein geistlicher Schemen anmutete — wie die gespenstische Frau, die der Sage nach auf der Ebersburg umhergehen sollte. Einige Augenblicke stand der Eingetretene der Erscheinung fassungslos gegenüber, dann siegte der ihn in allen Lagen des Lebens befehlende unerschütterliche Mannesmut, und beherzt trat er näher.

Die Frau wendete ihm jetzt das Antlitz zu und Welf erkannte in ihr die Gattin des Ritters Heinz von Ebersburg. Was suchte sie bei ihm? Hatte sie ihn belauscht, und mußte er gewärtig sein, daß sie ihn verriet? Es sollte ihm sofort darüber Klarheit werden.

„Ihr ahnt wohl, was mich zu Euch führt, Fremder!“ begann das junge Weib. „Die roten Fächer haben Euch verwehrt, auf meine Frage Antwort zu erteilen — die Antwort, die mir werden muß, soll ich mich nicht in Gram und Leid verzehren.“

„Ihr habt die Frage an die Geisterwelt gestellt, vieldele Frau, und nur die Geisterwelt kann

Euch die Antwort geben! Ich selbst vermag es nicht!“ erwiderte Welf schnell gefaßt.

„O täuscht mich nicht, wie Ihr die Frevler drunten täuscht! Ihr seid der Mann nicht, der Ihr scheinen wollt! Ihr seid kein Gauller, seid kein Fährer — schon Euer blaues Auge hat es mir verraten. Und nimmer kann ein Abkömmling von jenem fremden heimatlosen Volke ein seelenvolles Lied so wie das Eure singen!“

Betroffen sah Welf die Sprecherin an und stammelte:

„Doch wen vermutet Ihr in mir, vieldele Frau?“

„Vermuten heißt in Zweifeln sich ergeben! Ich zweifle nicht mehr, denn mit eigenen Ohren hab' ich gehört, daß Ihr gekommen seid, um den im Turm verwahrten Greis aus der Gewalt der Ruchlosen zu befreien.“

„Ihr habt gelauscht?“ fuhr es Welf heraus

„Besüchtele nicht, daß ich Euch schänd verrate!“ beschwichtigte das junge Weib. „Wollt' ich dies tun, dann ständ ich nicht vor Euch. Ich kam hierher, um Antwort auf die Frage zu heischen, die ich an die Geisterwelt gestellt. Der Zufall hat die Antwort mir gegeben, indem er mich erkennen ließ, was Euch hierhergeführt. Ihr plant eine gute Tat, wenn Ihr den Uebermütigen, die Geseß und Recht verachten, die Beute aus den Räuberhänden reißen wollt, und mich erfüllt das dringende Begehren, Euch beizustehen mit meiner ganzen Kraft. Gelingt es Euch, mit dem Gefangenen zu entweichen, dann, fremder Mann, erbarmt Euch meiner und laßt mich mit Euch fliehen. Hier auf der Ebersburg ist mir das Leben

den Parteien und der öffentlichen Meinung gerade um deswillen die schärfste Opposition zu erdulden gehabt habe? Hätte er im Reichstag den Pessimismus vertreten, so wären wir sofort zusammengebrochen. Es sei seine Pflicht gegenüber dem Volke und der Armee gewesen, den Mut aufrecht zu erhalten. Auf die Frage des Reichsministers Dr. David, ob nichts geschehen sei, um die deutsche Presse auf die Friedensaktion Wilsons einzustellen, erwiderte v. Bethmann Hollweg, daß die Hez gegen Amerika auf unsere Friedensaktion keinen Einfluß gehabt habe. Die Oberste Heeresleitung unterrichteten wir von unseren Schritten. Auf eine weitere Frage des Abg. Gothein gab v. Bethmann Hollweg die Erklärung ab, daß es, nachdem der U-Bootkrieg einmal beschlossen war, seine Aufgabe gewesen sei, allen gegenüber die Wirkung des U-Bootkrieges nicht irgendwie in Zweifel zu ziehen. Daß die Oberste Heeresleitung absichtlich ihre Zensur angewiesen hätte, seine Politik zu durchkreuzen, sei ihm nicht bekannt. Hierauf wurde die weitere Vernehmung auf Dienstag, den 4. November, vertagt.

Erschreckende Zahlen.

Der sächsische Ministerpräsident teilte in der Volkskammer erschreckende Zahlen über die Zunahme der Kriminalität mit. In den ersten neun Monaten des Jahres 1918 waren bei der sächsischen Staatsanwaltschaft über 69 000 Strafsachen anhängig, die in der gleichen Zeit des laufenden Jahres auf 93 000 gestiegen sind; die Gesamtziffer für das laufende Jahr wird vom sächsischen Justizministerium auf über 124 000 geschätzt. Während früher im Jahre nur ein bis zwei Todesurteile gesprochen wurden, sind seit etwa einem Jahre schon 40 Todesurteile verhandelt worden oder noch anhängig.

Mitteilungen des parlamentarischen Beirats.

Koblenz, 2. Nov. (Wolff.) In der Sitzung des parlamentarischen Beirats beim Reichskommissar wurde hervorgehoben, daß durch eine schnellere Reparatur von Lokomotiven der Kohlennot die schlimmste Seite genommen sein würde. Im Eisenbahnbezirk Köln allein belaufe sich der Prozentsatz reparaturbedürftiger Maschinen auf 40 Prozent. Die deutsche Zolllinie längs der ganzen Grenze des besetzten Gebietes wird erst am 1. November fertiggestellt. Man hoffe in den nächsten Tagen das Einverständnis der interalliierten Kommission zur Eröffnung des Zolldienstes zu erlangen. Von den französischen Zolldienstleistungen wurden bisher für deutsche Rechnung vom 1. Februar bis zum 1. August 1919 37 Millionen Mark Zollbeiträge eingenommen. Hinsichtlich der Requisitionen tat die Reichsregierung alles, um die Kommunalbehörden in den Stand zu setzen, den Ansprüchen auf Anzahlungen gerecht zu werden. Es wurde beschlossen, die interalliierte Kommission zu bitten, die beschlagnahmten Schulgebäude ihrer Bestimmung zurückzugeben. Gleichzeitig wurde auf die schwierige Lage der Krankenhäuser hingewiesen.

Sperrung der Postsendungen.

m. Berlin, 4. Nov. Infolge der bevorstehenden Einstellung des Personenverkehrs fällt die Möglichkeit fort, Postsendungen in Schnell- und Personenzügen zu befördern. Die damit verknüpfte Ausschaltung einer großen Anzahl von Postwagen macht es notwendig, die Annahme von Wertbriefen und Paketen, ausgenommen von Medikamenten und Presseleistungen, auf kurze Zeit zu sperren, damit die bereits unterwegs befindlichen Sendungen noch ihrem Bestimmungsort zugeführt werden können und ihr Inhalt nicht dem Verderben ausgesetzt wird. Die mit der Beförderung der Briefpost durch Güterzüge verknüpfte Verzögerung der Postfächer wird einen starken Ansturm auf den Telegraphen und Fernsprecher zur Folge haben. Beide Verkehrsmittel

Denken mir verwirrt, so daß ich in entbrannter irrer Leidenschaft mein wahres Glück mit Füßen trat und seinen falschen Schwüren glaubte. Erst als ich mich unrettbar in seiner Gewalt befand, ließ er die Maske fallen; nicht wahre Herzensliebe war es, die ihn um mich werden ließ — nur seinen rohen Lüsten sollte ich dienen, und als ich ihn an kein Versprechen mahnte, mir vor dem Altar die Hand zum Ehebunde zu reichen, da höhnte er mich ruchlos mit den Worten: Ein Ebersburger verkauft nicht seine Freiheit einem Weibe! Da erkannte ich mit Schauern, welch schändlichem Betrug ich zum Opfer gefallen war; ernüchtert war ich von dem Rausch der Leidenschaft, und ein unsagbar eltes Empfinden trat an ihre Stelle. Voll Abscheu mied ich seine Nähe und fenne nur das brennende Begehren, für immer von seinem Anblick erlöst zu sein. Deswegen muß ich fort von hier, soll nicht das ungeheure Leid das Herz mir brechen. Hat auch mein in seiner Blüte geknalltes Leben keinen Wert mehr für mich, und lehne ich auch heiß den Tod herbei, so muß ich ein Gelübde hier auf Erden noch erfüllen, das ich mir selbst gegeben. Dazu sollt Ihr mir helfen! Erbarmt Euch meiner — laßt mich mit Euch fliehen!"

Das Mitleid, welches Welf Hillefshofen für die unglückliche Beseelt hatte, erhöhte sich zur innigen Teilnahme, nachdem sie ihm so offen einen Einblick in ihr innerstes Seelenleben gestattet hatte. Seine ritterliche Pflicht war es, der Armen

sind jetzt schon bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit belastet. Um den Telegraphen für die wirklich wichtigen Telegramme betriebsfähig erhalten zu können, wird deshalb die Annahme von Glückwunsch- und Begrüßungstelegrammen, sowie von Telegrammen in nicht dringenden Familienangelegenheiten und dergleichen bis auf weiteres eingestellt. Es liegt im Interesse der verkehrstreibenden Kreise, die Benutzung von Telegraph und Fernsprecher auf die wichtigsten dringenden Fälle zu beschränken und bei der Abfassung der Telegramme sich der gedrängtesten Kürze zu befleißigen.

Der Wiesbadener Oberbürgermeister seines Amtes entsetzt und ausgewiesen.

Havas meldet aus Mainz: Marschall Foch hat am 30. Oktober den Befehl erlassen, der den Wiesbadener Oberbürgermeister Gläffing seines Amtes entsetzt u. ihn zwingt, das durch die alliierten Truppen besetzte Gebiet zu verlassen. Der Grund ist Ungehorsamkeit im Amte und schlechte Verwaltung. Aus Böswilligkeit hat er der französischen Behörde zu spät davon Mitteilung gemacht, daß die Kohle ausgegangen sei.

Das Verfahren gegen Wilhelm II.

London, 31. Okt. (Wolff.) Reuter. Unterhaus. Lord For richtete an Bonar Law die Frage, ob er wisse, daß im Lande die Stimmung gegen das Gerichtsverfahren gegen den vormalsigen deutschen Kaiser wachse und daß man ihn lieber der Bestrafung durch sein eigenes Gewissen und der Verachtung der Welt überlassen wolle, und ob Bonar Law diese Frage dem Unterhaus zur Abstimmung unterbreiten wolle, bevor diese Bestimmung des Friedensvertrages durchgeführt wird. Bonar Law erwiderte: Ich bin mir dessen nicht bewußt, daß der erste Teil der Frage genau die Stimmung im Lande wiedergibt. Die Regierung sieht nicht ein, weshalb Bestimmungen des Friedensvertrages, die vom Hause gebilligt wurden, nicht zur Ausführung gebracht werden sollen.

Der amerikanische Geschäftsträger in Berlin.

Havas meldet aus Washington: Der amerikanische Regierungskommissar in Deutschland, Dressel, wurde zum amerikanischen Geschäftsträger in Berlin ernannt.

Wichtig für Kriegsbeschädigte, sowie für Versorgungsberechtigte in den abzutretenden Gebieten.

I. Wie wird für Kriegsbeschädigte bis zur Entscheidung auf ihre Versorgungsansprüche gesorgt?

1. Den Kriegsbeschädigten, die infolge Auflösung des alten Heeres mit dem 31. 5. 1919 entlassen werden mußten und die vor diesem Zeitpunkt bei ihren Truppenteilen Versorgungsansprüche gestellt haben, können auf Antrag von den Truppenteilen bezw. Abwollungsstellen Gebühren in Höhe der sonst zuständigen Urlaubsgeldbeiträge und im Falle dringenden Bedürfnisses von den amtlichen Fürsorgestellen Unterstützungen vorübergehend für Rechnung der Militärverwaltung gewährt werden, wenn sie sich verpflichten, sich die gezahlten Beträge auf die für die rückliegende Zeit etwa nachträglich zuständige werdenden Versorgungsgebühren anrechnen zu lassen.

2. Kriegsbeschädigte, die nach ihrer Entlassung Versorgungsansprüche geltend machen, können, sofern der Anspruch nicht von vornherein als unbegründet abschlägig beschieden wird, auf Antrag von dem zuständigen Bezirkskommando vorübergehende Unterstützungen erhalten, wenn sie diese auf die für die rückliegende Zeit etwa nachträglich zuständige werdenden Versorgungsgebühren anrechnen zu lassen. Sollten die Vorstöße und die vorübergehende gezahlten Unterstützungen (s. unter 1 und 2) gegen die für die rückliegende Zeit zuständigen Versorgungsgebühren nicht aufgerechnet werden können oder Versorgungsgebühren überhaupt nicht zuständig sein, so können die nicht gedeckten Beträge in Ausgabe verbleiben.

3. Die Kriegsgefangenen, die aus den Durchgangslagern oder bei etwaiger Lazarettbehandlung von den Lazaretten unmittelbar in die Heimat entlassen werden, melden ihre Versorgungsansprüche bei dem für ihren Wohnort zuständigen Bezirkskommando (Bezirksfeldwebel) an. Es liegt im Interesse dieser Kriegsgefangenen, wenn die Anmeldung innerhalb eines Monats, von der Entlassung ab gerechnet, erfolgt.

mit allen Kräften beizustehen. Fast schämte er sich seines vorherigen Mißtrauens, und die Rechte der ihn mit bittenden Blicken Ansehenden ergreifend, sagte er warm:

„So will ich Euch nicht länger meine wahre Art verhehlen. Ein Reitersmann bin ich, ein Reitersmann in Frankfurts Solde, und kam hierher, um den gefangenen Greis, Herrn Burkhard Limpurg, aus seiner Haft zu befreien. Gelingt mir dies mit Gottes Hilfe, dann will ich Eure Bitte gern erfüllen!"

„Mein Leben lang will ich Euch danken, will des Himmels Segen auf Euch herabsehen wenn Ihr mich errettet!" beleuerte das junge Weib. „Vielleicht kann ich mit klugem Rat Euch helfen, kann Gelegenheit bereiten, daß alles wohl gelingt! Gebietet über mich — gern wag' ich alles, wenn ich der verhassten Stätte entfliehen kann."

Welf sah eine Weile sinnend vor sich hin, dann sagte er langsam, wie zu sich selbst: „Es zeigt sich mir ein Weg, der uns zum Ziele führt, wenn Ihr im Bunde seid. Mir ward für unbeschränkte Frist das Gastrecht auf der Ebersburg gewährt — so kann ich alles sorgsam vorbereiten. Hart in Geduld und lehrte allabendlich zur gleichen Stunde wieder, damit ich Rates mit Euch pflegen kann. Ist es auch ein gewagtes Spiel, so wird es uns, wenn mich nicht alles trügt, gelingen."

(Fortsetzung folgt.)

Für die Kriegsgefangenen gelten im übrigen die Ausführungen zu 2.

II. Worauf sind Verzögerungen in der Prüfung von Versorgungsansprüchen und in der Zahlung von Versorgungsgebühren zurückzuführen?

Das durch die zeitweise gehäuft entlassenen gewaltige Answellen der Zahl der Versorgungsansprüche, der Mangel an eingearbeitetem Personal bei den Versorgungsstellen, die bisher bestandene Unsicherheit der Gestaltung seiner Zukunft, die zu einer verfrühten Abwanderung führte und nicht zuletzt die zum Teil ungünstigen Unterhaltsverhältnisse der Dienststellen haben zur Verzögerung der Versorgungsarbeiten beigetragen. Hierin wird Besserung eintreten, wenn die schräge Uebergangszeit und der Personenwechsel überstanden sind. Durch die Erhöhung der Sachkunde, die Erhaltung und mögliche Verstärkung der Qualitätsarbeiter hofft man die Mehrarbeit auch dann bewältigen zu können, wenn sie infolge der schnellen und gehäuft entlassenen Kriegsgefangenen weiterhin gewaltig anwachsen wird. Große Schwierigkeiten macht in manchen Fällen die Feststellung der Dienstbeschädigungsfrage infolge der langen Dauer des Krieges und der großen Zahl der für die notwendigen Erhebungen in Frage kommenden Truppenteile, Schwierigkeiten, die durch die schnelle Auflösung des alten Heeres noch erheblich vergrößert worden sind.

Infolge der im Laufe der letzten Jahre eingetretenen Ergänzung der Versorgungsgeleihe durch eine Reihe von Verwaltungsbestimmungen über Zuwendungen, Rentenzuschläge, Teuerungszulagen usw. haben sich die Dienststellen in vielen Fällen auf Grund der Durchsicht aller Akten mehrmals mit ein und derselben Sache befassen müssen, wodurch ebenfalls Verzögerungen herbeigeführt worden sind. Die in Arbeit befindliche Reform der Militär-Versorgungsgeleihe wird in dieser Beziehung Abhilfe schaffen.

Durch die feindliche Besetzung deutscher Gebiete im Westen und Osten, von den Feinden wiederholt angeordnete Postsperrungen und Aktenbeschlagnahme und die Verhinderung des Feststellungsverfahrens sind die Versorgungsarbeiten gleichfalls erheblich gestört worden, zumal eine Reihe von Versorgungsstellen verlegt worden mußte.

In Fällen, in denen das Aktenmaterial nicht zu erlangen ist, sollen neue Unterlagen unter Zugrundelegung der Antragsteller und etwa von ihnen benannter Zeugen geschaffen werden, um daraufhin die Prüfung durchzuführen.

Die Zahlung schon festgesetzter gewöhnlicher Versorgungsgebühren hat im allgemeinen ihren ordnungsmäßigen Fortgang genommen. Die Feststellung und Auszahlung der Rentenzuschläge konnte bei der großen Zahl der in Betracht kommenden Personen nur allmählich erfolgen.

Zur Vermeidung von Verzögerungen in der Prüfung von Versorgungsansprüchen können die Antragsteller durch genaue Angaben über die Truppengliederung — auch über die Kompaniennummer — selbst viel beitragen. Auch liegt es in ihrem Interesse, wenn sie den für ihren Wohnort zuständigen Bezirksfeldwebel dauernd über ihren Aufenthaltsort, selbst bei nur zeitweiliger Abwesenheit, auf dem laufenden halten. Dadurch ist die Erledigung etwa erforderlicher Rückfragen und ärztlicher Untersuchungen, sowie die Zustellung von Bescheiden oft schneller möglich.

III. Zahlung von Versorgungsgebühren in den laut Friedensvertrag abzutretenden Gebieten.

Die Versorgungsgebühren in den abzutretenden Gebieten werden einseitig willkürlich vorübergehend weitergezahlt, auch falls die Bezugsberechtigten nach den Bestimmungen des Friedensvertrages die deutsche Reichsangehörigkeit verlieren und die Bezüge demgemäß an sich zu ruhenden hätten. Die Erstattung bezw. Fortgewährung dieser Bezüge seitens der neuen Staaten wird zum Gegenstand besonderer Verhandlungen gemacht werden.

Sozialnachrichten.

Idstein, den 5. November 1919.

— Keine Verkehrsperre im besetzten Gebiet. Wie die Eisenbahndirektion Mainz mitteilt, bleibt das besetzte Gebiet von der ab 5. November beabsichtigten Einstellung des Personenverkehrs unberührt.

— Meisterprüfung. Herr J. Schmitz bestand vor einigen Tagen in Wiesbaden seine Prüfung als Schuhmachermeister. Im Theoretischen erhielt er die Note „gut“ und im Praktischen „sehr gut“.

— Aus der Umgebung. In verschiedenen Orten der Nachbarschaft hielt Herr Landwirt Trieschmann aus Oberellenbach stark beluchte Versammlungen ab, in denen er über „Die Landwirtschaft im demokratischen Staat“ sprach. Seine gründlichen, mit großem Beifall aufgenommenen Darbietungen ließen den Landwirt erkennen, der mit Liebe seinem Beruf anhängt, der aber auch mit klarem Urteil die politischen Notwendigkeiten erkannt hat, die zum Heile seines Berufes wie des Staates beachtet werden müssen. Seine Ausführungen geben Anlaß, in unserer Zeitung demnächst dem behandelten Thema eine eingehende Betrachtung zuzuwenden.

— Gefangenepakete. Mit einem Mitte November von Kopenhagen abgehenden Dampfer der ostasiatischen Kompagnie können gebührenfreie Kriegsgefangenenpakete an deutsche Gefangene in Sibirien auf dem Wege über Changhai abgehandelt werden. Die Pakete sind in gewöhnlicher Weise zur Post zu geben, in der Anschrift jedoch mit dem Zusatz versehen: „Ueber Kopenhagen mit Dampfer der Ostasiatischen Kompagnie."

— Ungewöhnliche Holzpreise erzielte die Gemeinde Lindchied bei dem öffentlichen Verkauf von 200 Fhm. Fichten-Stammholz vor dem Einschlag. Das Höchstgebot betrug 195 Mark je Festmeter.

— Es wird jetzt Ernst gemacht! Der im Kriege zum reichen Mann gewordene Metzger Karl Hörmann sen. in Stromberg wurde vom Schöffengericht wegen Schwarzschlachtens zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Sein Sohn Karl erhielt wegen Beihilfe 300 Mark.

— Neue Vorschriften über Tanzvergütungen. Der Minister des Innern will gleiche Grundsätze für die Zulassung öffentlicher Tanzlustbarkeiten im ganzen nicht aufstellen, da die Anschauungen, Wünsche und Gewohnheiten zu verschieden sind. Die öffentlichen Tanzlustbarkeiten sollen nicht ganz unterbunden werden. Der Jugend, so heißt es

in dem neuen Erlaß, müsse ein angemessenes Maß von Vergnügen und Erholungen zugestanden werden. Es sollen aber nur Saalbesitzer, denen bisher der Tanz gestattet war, bevorzugt werden. Die Tanzvergünstigungen in Kabarets, Bars, Kaffees, Dielen usw. kommen vorweg für Beschränkungen in Betracht. Tanzlustbarkeiten von Vereinen bedürfen keiner Genehmigung. In diesem Jahre werden die Tanzlustbarkeiten ohnehin durch die Lichtsperrstunden eine Einschränkung erfahren.

Der Rhein im Bild bleibt, wie aus jeder Nummer dieser Zeitschrift zu ersehen ist, seinem Grundsatz treu: Das schöne Rheinland den In- und Ausländern bekannt und beliebt zu machen und seine mannigfaltigen Reichtümer dem Handel und der Kunst zu erschließen. In der Nummer 25 wird der Leser eine Reihe interessanter Artikel mit zahlreichen Bildern finden und zwar über „Die Industrie des bergischen Landes zu Anfang des 19. Jahrhunderts“, „Die Stadt Saarlouis“, „Das berühmte Kloster Eberbach“, die verschiedenen Vorträge und Konzerte der Woche; ferner eine sehr sinnreiche und zeitgemäße Poesie von dem Dichter Jean Lailier.

Aus nah und fern.

e. Cröstel, 5. Nov. Zu dem veröffentlichten Wahleresultat aus unserer Gemeinde sei berichtigend mitgeteilt, daß eigentlich von Zugehörigkeit zu einer Partei bei den Gewählten nicht gesprochen werden kann. Nachdem sich nämlich die Aufstellung einer Vorschlagsliste zerschlagen hatte, wurden eben zwei Listen aus Ortsbürgern ohne Ansehen ihrer Parteirichtung aufgestellt.

Langenscheidt, 31. Okt. Die Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Untertaunuskreis auf Bezugsscheine nach Wiesbaden ist vorläufig gesperrt. Dem hiesigen Landrat, Herrn von Trotha, wurde das Eisenkreuz 1. Klasse verliehen. Das frühere Mitglied der hiesigen Landwirtschaftskammer und des Direktoriums des Vereins Nass. Land- und Forstwirte, Landwirt Christian Balzer dahier, ist im 78. Lebensjahre gestorben.

Wiesbaden, 30. Okt. Die Kartoffelerzeugung der Stadt aus den ihr zugewiesenen Kreisen Limburg, Westerwald, Untertaunus, Oberlahn und Wiesbaden Land ist zusammengebrochen. In den letzten vierzehn Tagen haben der Oberbürgermeister und die Beigeordneten die Kreise bereist, in den Bauernversammlungen die Notlage der Stadt geschildert, aber in den gesamten Dörfern den hartnäckigsten Widerstand gefunden, trotzdem man 8 Mark für den Zentner bot. Den Bauern im Kreise Limburg wollte die Stadt einen Betrag von 56 000 Mark ersetzen, der ihnen dadurch entgangen war, daß sie ihre Kartoffeln für nur 7 Mk. hatten abliefern müssen. Trotzdem waren die Bauern nicht zur Herausgabe der Restbestände zu bewegen. Es heißt aber auch, hier wäre die ganze Ernte von anderer Seite aufgekauft und verschoben worden. Die Bevölkerung Wiesbadens hat in den letzten vier Wochen nur acht Pfund Kartoffeln erhalten und verlangt jetzt, die Regierung solle endlich die Bestimmung aufheben, daß die Selbstversorger sieben Pfund bekommen, ihnen sollten nur 3½ Pfund zugestanden werden. Der französische Verwalter des Landkreises Wiesbaden hat nun auch noch die Ausfuhr nach Wiesbaden verboten, und Landrat Schlitt hat der Stadt auf Beschwerde geantwortet, die Aufhebung des Verbots zu erlangen, sei nicht seine Sache, sondern die der Stadt. Der Magistrat hat bei der Reichskartoffelstelle in Berlin energisch die Zuweisung anderer Provinzen verlangt, man fordert auch Zuweisung von Kartoffeln aus Posen.

Wiesbaden, 30. Okt. Am Zieherring wurde kürzlich ein Fuhrwerk angehalten. Der Beamte entdeckte unter dem Fuhrmannsitz ein 116 Pfund schweres lebendes Kalb, das in unglaublicher Weise dort eingezwängt und eingeknebelt war. Das Gefährt, das von Wehen kam und dem Fuhrmann Fritz Klein von der Straßenmühle in Dohheim gehörte, sollte den Weg nach Dohheim nehmen und das Tier eingeschmuggelt und wahrscheinlich schwarzgeschlachtet werden. Das Schöffengericht verurteilte jetzt Klein, der, wie er angab, für den großen Unbekannten das Kalb von Wehen für 20 Mark mitgenommen habe, um es hier abzusetzen, wegen der empörenden Tierquälerei, für die eigentlich eine Gefängnisstrafe am Platz gewesen, wie es in der Urteilsbegründung hieß, zu 100 Mark Geldstrafe. Wegen des unbefugten Anlaufs und der Ausfuhr des Tieres erkannte das Gericht nur wegen Beihilfe auf eine Gefängnisstrafe von 50 Mark, da der Auftrag des großen Unbekannten nicht widerlegt werden konnte.

Schierstein, 1. Nov. Einem hiesigen Herrn war ein Kuwert mit 500 Mark Inhalt abhanden gekommen. Ein Handwerker, der nur allein in dem Zimmer beschäftigt gewesen war, kam in Verdacht und wurde wegen Diebstahls angezeigt. Schließlich fand sich aber das Kuwert unversehrt im Schreibtisch vor. Der betreffende Herr erläßt aus diesem Anlaß eine öffentliche Ehrenerklärung für den unecht beschuldigten Handwerker.

Königsstein, 1. Nov. Hier wurden Verliebungen von Lebensmitteln aufgedeckt, die durch Angestellte beim Landratsamt andern Orten

und Schiebern zugestellt wurden. Die Waren waren für die hiesige Bevölkerung bestimmt. Eine finanzielle Schädigung ist für den Kreis nicht eingetreten, da eine Versicherungsgesellschaft den Schaden gedeckt hat.

Höchst a. M., 3. Nov. Drei Waggons Schmalz und zwei Waggons Speck sind letzter Tage von unserer Behörde beschlagnahmt worden. Das Schmalz war an die Dresdner Bank in Frankfurt adressiert, der Speck an die Firma Altschüler in Frankfurt. Die Adressaten konnten die vorgeschriebene Handelserlaubnis nicht beibringen. Infolgedessen wurde die Ware, die schon seit vier Tagen hier stand, mit Beschlagnahme und unserem Kommunalverband zur Verteilung an die Bevölkerung überwiesen.

Höchst a. M., 4. Nov. Billige Birnen gab's vor einigen Tagen auf dem Wochenmarkt. Ein Landwirt aus Münster brachte einen ganzen Wagen voll schöner Birnen zu 25 Pfg. das Pfund zum Verkauf. Er war im Nu von einem solchen dichten Kreis Kaufstücker umringt, daß er zehn Hände nötig gehabt hätte, um allen Ansprüchen zu genügen. Der Käuferkreis war so undurchdringlich, daß nicht einmal ein Händler zu dem biedereren Landmann gelangen konnte, um ihm seine „gottsträfliche“ Tat vorzuhalten. Umso dankbarer erkannten es die Marktbefucherinnen an, daß hier endlich einmal ein Verkäufer erschienen war, der der Versuchung widerstanden hatte, sich die Konjunktur zunutze zu machen. „Hoch klingt das Lied vom braven Mann!“

Frankfurt a. M., 29. Okt. Die Kriminalpolizei verhaftete einen Angestellten der Filiale der Nass. Landesbank, der durch große Geldausgaben in Bars usw. aufgefallen war. Bei einer daraufhin vorgenommenen Revision der Bücher wurden große Unterschlagungen des jungen Mannes — angeblich in der Höhe von 60 000 M. — festgestellt.

Frankfurt a. M., 30. Okt. In nichtöffentlicher Sitzung fand die Wahl von 15 unbefoldeten Stadträten (Maoistratsmitgliedern) statt. Es wurden hierbei gewählt: 2 Zentrum, 7 Sozialdemokraten, 5 Demokraten, 1 Deutsche Volkspartei. Den Stadträten bewilligte man eine Aufwandsentschädigung von 1200 Mark pro Jahr.

Küdesheim, 3. Novbr. Herr Kreissekretär Wiebe ist zum Regierungssekretär ernannt und an die Regierung in Wiesbaden versetzt worden. An die durch Versekung freigewordene Kreissekretärstelle ist Herr Kreissekretär Stahl aus Marienberg versetzt worden.

Aus Rheinhessen, 2. Nov. Aus gerinasfügender Ursache büßte die erst 27 Jahre alte Ehefrau des Bürgers Peter Jannerich in Ober-Hilbersheim das Leben ein. Die junge Frau verlegte sich ganz unbedeutend am Finger. Sie beachtete die kleine Wunde auch nicht weiter, bis sich nach einigen Tagen Wundstarrkrampf einstellte, dem die blühende Frau jetzt erlegen ist.

Weilburg, 2. Nov. Bei der hiesigen Magistratswahl wurden gewählt die Herren: Rentner Friedr. W. Weber und Landwirt Alfred Kurz als Beigeordnete und als Magistratschöffen die Herren Studienrat Otto Freybe, Postsekretär Friedr. Horn, Rechnungsführer Martin Kopp und Kaufmann Alex Müller. In politischer Hinsicht besteht der Magistrat aus 2 Demokraten, 2 Dtsch. Volkspartei, 1 Zentrum, 1 Sozialdemokrat. — Die hiesige rührige Ortsgruppe der Demokratischen Volkspartei veranstaltete am Sonntag wieder eine öffentliche Versammlung, in der Abg. der preuß. Landesversammlung Kreisschulinspektor Kimpel aus Cassel über „Die neue deutsche Schule“ sprach. Der Vortrag war besonders aus Lehrkreisen stark besucht und löste eine anregende Aussprache aus. — In weitem großem Umfange hier Schwarzschlachungen vorgenommen werden, ist daraus ersichtlich, daß an einem der letzten Tage nicht weniger als sechs Zentner Fleisch beschlagnahmt werden konnten. Auch der Schleichhandel mit Butter steht in üppiger Blüte. So wurden einem auswärtigen Händler am hiesigen Bahnhof 2 Zentner Butter abgenommen, die er in Koffern verpackt fortbringen wollte.

Koblenz, 31. Okt. Wegen Uebertretung der Beleuchtungs Vorschriften, insbesondere für Laden und Schaufenster, sind hier fünf Kaufleute vom amerikanischen Militärgericht zu fünf Tagen Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Köln, 31. Okt. Wegen Schiebereien und unlauterer Machenschaften ist abermals 15 Personen der Handel mit allen Gegenständen des täglichen Bedarfs untersagt worden. Die Namen sind in auffällender Schrift in den Zeitungen bekannt gemacht. Weitere Veröffentlichungen sollen folgen.

m3. Düsseldorf, 2. Nov. Bei der gestrigen Jahrbundertsfeier der hiesigen Akademie überbrachte nach einer Begrüßungsrede des Akademiedirektors Prof. Köber und einem geschichtlichen Bericht des Kunsthistorikers der Akademie, Klappert, Kultusminister Hänisch die Glückwünsche der preußischen Regierung.

Hamburg, 3. Nov. Eine Riesenschiebung ist in Hamburg aufgedeckt worden. Es lagen in verschiedenen Kühlhäusern für etwa 180 Millionen Mark Fleisch, Butter und sonstige Fette. Von

diesen Mengen sind für 4—6 Millionen Mark bereits verschoben worden. Für etwa 20 Millionen Mark befinden sich noch unterwegs, um verschoben zu werden. Man ist bemüht, diese Sendungen anzuhalten und zu beschlagnahmen. Diese Riesenschiebung hat großes Aufsehen erregt. Sie soll große Kreise ziehen, da an ihr eine ganze Reihe von angesehenen Personen beteiligt sein soll.

Letzte Meldungen.

Ein Aufruf der Regierung.

Berlin, 4. Nov. Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf: Volksgenossen! Die ungeheure Not in der Kohlenversorgung und die große Gefahr der Kartoffelnot in den Städten hat die Reichsregierung gezwungen, den gesamten Personenverkehr auf den Eisenbahnen für vorläufig 11 Tage zu unterbinden und die Verkehrsmittel allein in den Dienst der Kohlen- und Kartoffelbeschaffung zu stellen. Aber diese einschneidende Maßnahme kann nur Erfolg haben, wenn in diesen Tagen zugleich alle Kräfte zur Erzeugung und Beförderung von Kohlen und Kartoffeln auf höchste angestrengt werden. Darum: Bergleute! Steigert weiter die Kohlenförderung. Landwirte! Liefert Kartoffeln ab! Arbeiter und Unternehmer des Verkehrsgewerbes! Sorgt für rascheste Abfuhr! Eisenbahner in Betrieben und Werkstätten! Verwendet alle Kraft auf höchste Leistungsfähigkeit der Eisenbahn. Elf Tage lang müssen Kohlen- und Kartoffelzüge unaufhörlich durch ganz Deutschland rollen. Jeder Zug mehr, der beladen abgefertigt werden kann, bedeutet einen Schritt zur inneren Festigung und Wohlfahrt. Hier mitzuhelfen ist vaterländische Pflicht. Ein Volksgenosse muß dem andern helfen. Alle müssen für die Gesamtheit gemeinsam arbeiten. Wenn sie in diesen elf Tagen unsere Hoffnungen erfüllen, dann können wir dem kommenden Winter mit all seiner Schwere und seinen Forderungen ruhiger entgegensetzen als heute. Berlin, 4. November 1919. Ebert, Reichspräsident; Bauer, Reichskanzler.



In Idstein zu haben beim Elektrizitätswerk Idstein. Inh. Oskar Jaekel.

Senkfußsohlen

„Hygiene“

ärztlich empfohlen, heben das Fußgewölbe, beseitigen die Schmerzen, fördern die Marschfähigkeit. Zu haben bei

Christian Münster, Idstein, Kreuzgasse 2 u. 3.

Empfehle:

Prima Regendecken, prima Rohrpeitschen, sowie Woll- und Roßhaarmatratzen.

Wilhelm Christ, Sattlermeister Wörsdorf.

Im Saale des „Löwen“ ein kleines Portemonnaie mit Inhalt gefunden. Abzuholen am Büffet. Fr. Meininghaus.

Waldheil!

Kalender für deutsche Forstmänner und Jäger auf das Jahr 1920

zu haben in der Buchhandlung der Idsteiner Zeitung.

Maul- und Klauenseuche.
In der Gemeinde Zorn ist in drei Gehöften die Maul- und Klauenseuche festgestellt.
Langenschwalbach, den 30. Oktober 1919.
Der Landrat:
J. B. Mülert, Regierungsassessor.

Presse.
Folgende Zeitungen sind im Brückentopf Mainz dauernd unterlagt:
1. Neue Rheinische Korrespondenz (Verlag Frankfurt a. M.),
2. Die Laterne (Verlag in Karlsruhe),
3. Bilder zur Zeitgeschichte (aus Berlin),
4. Mannheimer Generalanzeiger (Verlag Mannheim).
Langenschwalbach, 30. Okt. 1919.
Der Landrat: v. Trotha.

Brikettsverkauf
am Donnerstag, den 6. d. Mts., bei Ludwig Leutel am Güterbahnhof dahier von vormittags 8 Uhr ab mit je 5 Ztr. auf die Abschnitte 11-15 der Kohlenarte an die Buchstaben B, A und 3. Preis pro Zentner 5.- M ab Bahnhof.
Idstein, den 5. November 1919.
Der Magistrat:
J. B. Ziegenmeyer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.
Gemäß der hier bestehenden Lokalobervang darf das **Saatsfeld** vom **8. November** an nicht mehr mit **hohem Geschirr** befahren werden. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Die unter Nr. 2248 für **Emmy Scheuerpflug** ausgestellte Legitimationskarte wird hiermit für ungültig erklärt.
Idstein, den 5. November 1919.
Der Bürgermeister:
J. B. Ziegenmeyer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.
Termin zur Feststellung des Wahlergebnisses der am 2. d. M. stattgehabten Stadtverordneten-Wahl findet morgen **Donnerstag, den 6. d. Mts.,** vormittags 11 Uhr, im Rathaus dahier statt. Zutritt haben alle Wahlberechtigten.
Idstein, den 5. November 1919.
Der Wahlvorsteher:
Fr. Ziegenmeyer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.
Wegen des Mangels an Kohlen und Lokomotiven wird mit Genehmigung der interalliierten Kommission der Eisenbahnen von Sonntag, den 2. November ab, auch auf den Eisenbahnstrecken im besetzten Gebiet an Sonn- und Feiertagen der allgemeine Personenverkehr eingestellt. Fahrkarten zu den Personenzügen werden Sonn- und Feiertags nicht ausgegeben. Zur Benutzung der noch verkehrenden, durch Anschlag auf den Bahnhöfen bekanntgemachten und nur den Arbeiter- und Berufsverkehr dienenden Personenzüge sind nur Reisende mit Arbeiter- und Monatskarten und vom 9. 11 ab auch Reisende mit Wochenkarten zugelassen. Bahnsteigkarten werden Sonn- und Feiertags nicht ausgegeben. Auf heimkehrende Kriegsgefangene und auf Reisende, die die Ez. 144, 148, 147 und 143 Frankfurt-Paris und zurück benutzen, finden diese Einschränkungen keine Anwendung.
Frankfurt a. M., 31. Okt. 1919.
Eisenbahndirektion.

Freiwillige Versteigerung.
Montag, den 10. November d. Js. vormittags 10 Uhr, versteigere ich in der Behausung der Witwe Jessel Wolf, Bahnhofstr. hier, wegen Platzmangel, eine Anzahl gebrauchter Sachen, als:
2 Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Nachtschrank, 1 Consol, Spiegel, 1 Petroleumherd, 1 Kassetenschrank, 1 Kopierpresse
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Idstein, den 5. November 1919.
Hoyer, Gerichtsvollzieher.

Prima
Kaffee
(gebrannt) empfiehlt
Chr. Münster, Idstein
Kreuzgasse 2 und 3.

52,6 % **Chlorkalium**
eingetroffen.
Heinr. Kappus Jr.,
Inh.: Wilh. und Heinr. Kappus Jr.

Gründlichen Klavierunterricht,
sowie Unterricht in sämtlichen **Blas- und Streichinstrumenten** erteilt
Gustav Weierter, Musiklehrer
Wiesbadenerstrasse.

Gewöhnliche Wassertreme gefriert, verdirbt



und durchfroßt die Dosen. Verwendet daher nur
Dr. Gentner's reinen Delwachslederputz

Nigrin

Krostficher, hochglänzend, färbt auch bei Regen und Schnee nicht ab.

Schwarz, braun, gelb, weiß.
Nur hauchdünn mit Lappen auftragen.

In Abteilung A des Handelsregisters wurde heute unter Nr. 27 die offene Handelsgesellschaft in Firma **Heinrich Pfeil & Co.** mit dem Sitz in Niedernhausen eingetragen.
Gesellschafter sind:
a) Kaufmann Heinrich Pfeil in Niedernhausen,
b) dessen Ehefrau Gertrude Pfeil geb. Döffinger daselbst,
c) Kaufmann Albert Schneider in Frankfurt a. M., Jm Prüßling 11.
Die Gesellschaft hat am 15. August 1919 begonnen.
Idstein, 28. Oktober 1919.
Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Die Gebühren für das An- und Abrollen der **Eis- und Frachttüchträger** zwischen dem Bahnhof Idstein und der Stadt Idstein sind erhöht worden. Die Gebührenordnung ist auf Bahnhof Idstein veröffentlicht, sowie von dem Begleiter der Rollfuhr auf Verlangen vorzuzeigen.
Limburg (Lahn), 30. Oktober 1919.
Eisenbahn-Verkehrsamt.

Bienenzüchterverein Idstein.
Alle Jmter, die bisher aus irgend einem Grunde nicht mit Bienenzucker versorgt worden sind, bitte ich, unter Angabe der Gründe, welche die Versorgung bisher unmöglich machten, mir ihren Bedarf umgehend anzugeben. Der Zucker wird dann noch nachgeliefert.
Der Vorsitzende: Wenig, Lehrer.
Oberseelbach, den 5. November 1919.

Donnerstag eintreffend:
Frische
Schellfische
Adolph Witt.

Für Schuhmacher!
empfehle
Sohlleder.
E. Strauß Wwe. Borngasse 6.

Nur für
Colonialwarenhandlungen!
Von Ende November/Anfang Dezember d. Js. ab liefere ich wieder
reine Schmierseife
für das besetzte Gebiet.
Joh. Wilh. Bauer
Dampfseifenfabrik Freudenbieg.
Telefon 25 Amt Diez.

Einen
Aderknecht
zu zwei Pferden sofort gesucht.
Friedrich Stark, Hirtenmühle bei Esch.

Einladung.
Die Kreisbauernschaft des Untertaunuskreises hält am
Sonntag, den 9. November 1919,
nachmittags 1 1/2 Uhr,
in Saale des Hotels „Lamm“ in Idstein eine

Vertreterversammlung
ab, zu der sämtliche Mitglieder der Ortsbauernschaften des Kreises eingeladen werden.
Tagesordnung:
Die Kartoffelversorgung des Kreises, Milch-, Butter- und Eierablieferung, Anträge und Wünsche der Ortsbauernschaften. Für die Bauernschaften aus dem westlichen Teil des Kreises findet voraussichtlich am Sonntag, den 16. November eine Versammlung in Langenschwalbach statt.

Der Vorstand
der Kreisbauernschaft des Untertaunuskreises.
Lehr.

50 Mark Belohnung
demjenigen, der mir meine auf dem Wege Esch-Geftrich-Schloßborn verlorenen **Matrassen** wiederbringt oder zweckdienliche Angaben zur Erlangung derselben machen kann. Zuschriften unter L. S. an die Expedition.

Commersbücher
für deutsche Techniker
sind wieder eingetroffen in der Buchhandlung der
Idsteiner Zeitung
Obergasse 10 Bahnhofstr. 44

Bettmässen
Befreiung garantiert innerhalb 3 Tagen!
Leichte unauffällige Anwendungsweise (ohne Apparat). Alter und Geschlecht anzugeben.
Diskr. Versand gegen Nachnahme M. 8.—
A. Stegmann, Nürnberg, Cosin Chem. Produkte
Nürnberg Webersplatz 11.

Neuer Saito-Anzug,
Größe 46, zu verkaufen.
August Kern, Bahnhofstr. 40.

Zu verkaufen:
1 Knabenüberzieher (10-11 Jähr.), 2 Trikothemdhosen (7-8 Jähr. Jungen), 1 Küchenbrett (doppelt), 1 Garderobenhalter (eichen), 1 zweiarmer Messinglüfter.
Winkler, Bahnhofstr. 18.

Ein paar neue Schaftentiefel, Größe 44 1/2, zu verkaufen.
Näh. im Verlag der „Idsteiner Zeitung“.

Junge Enten
(4-5 Monate alt) zu verkaufen. Ferner 1 Paar Schaftentiefel, und 1 Paar Schnürstiefel (Gr. 46) abzugeben. Näheres im Verlag der Idsteiner Zeitung.

Wenig gebrauchter
Ofen
zu verkaufen. Kreuzgasse 10.

Mutterstaf
zu verkaufen. Borngasse 4.